Türkheimer Heimatblätter

Nummer 8 August 1976 6. Jahrgang

Die Glocken der Türkheimer Pfarrkirche

Der größte Teil der folgenden Nachrichten stammt aus einem Manuskript "Die Türkheimer Glocken" aus dem schriftlichen Nachlaß von Dekan Läuterer. Der um die Türkheimer Ortsgeschichte verdiente langjährige Pfarrherr hatte die umfangreiche Schrift sicher zu einer eigenen Drucklegung vorgesehen. Dazu muß jedoch bemerkt werden, daß diese sehr gründlich, doch zu stark ins Detail gehende und größtenteils die allgemeine Glockenkunde beinhaltende Arbeit in dieser Fassung wohl kaum zur Veröffentlichung gelangt wäre. Sie wurde nun, das Wesentliche der Läutererschen Glockengeschichte übernehmend, für die Heimatblätter in eine lesbare Form und auf den neusten Stand der Forschung gebracht.

Die erste Nachricht über die Glocken der Türkheimer Pfarrkirche stammt aus dem Jahre 1645. In diesem Jahr bezeugte der damalige Pfarrer Heiss und "zway Hayligenpfleger" auf einem Schriftstück, "daß die große Glocke sowie eine kleine zerkloben (zersprungen) und also wegen des völligen resonanz solche umbzugiessen die Notdurft erfordert". Das Schriftstück besagt dann weiter: "diesem Umguß samt einem Neuguß eines kleinen Glögg-leins haben die ehrfesten und kunstreichen Maister Claudig Rosierer und Johann de Nörge (Ortsangabe fehlt) dieser gestaltet angedingt, daß wir je für den Zentner neues Metall 36 fl. und für 1 Zentner altes zu guessen 6 fl. sambt dem 10 Pfund für das Feuer geben wollen, welche Summe sich auf 187 fl. erstreckt. Darauf sie alle 3 gloggen gegossen zum allgemeinen Wohlgefallen."

Aus dieser Nachricht geht hervor, daß sich zu dieser Zeit auf dem Turm mit dem damals noch gotischen Satteldach gegen Ende des 30-jährigen Krieges 3 Glocken, davon zwei umgegossen, befunden haben.

Die Pfarrkirchenstiftungsrechnung der Jahre 1657/58 führt die Glocken betreffend an: "Dann seint 2 gloggen, als die friemesserin und die kleinste nacher Augsburg gefierth und von neuem gegossen worden. Die haben lauth Zettl fir alls und alle bis sie wiederumb in Thurm gehenkt worden, gekostet 82 fl. 30 Kr. In dem der Akte beigelegten "Zettl" ist angeführt, daß eine Glocke 634, die beiden anderen zusammen 633 Pfund schwer waren. Über die Unkosten heißt es: "Als Giesserlohn berechnete der Meister 40 fl. 12 Kr. und für neues Material 30 fl. 1 Kr." Er erhielt ingesamt 74 fl. Unterschrieben ist der "Zettl" mit Caspar Materhoffer, Stückh- und Gloggengießer zu Augsburg. Zu diesen Unkösten kam noch das Waggeld, die Kosten der Weihe, die Fuhrlöhne und die Trinkgelder.

In den Jahren 1683/84 wurde ein neuer Glo-

ckenstuhl angefertigt. Die Rechnung besagt: "Erstlich dem Obermüller von dem Glockenstuhl von neuem zu machen lauth Zettl 85 fl." Weiter heißt es dann noch "als der Müller zu Wiedergeltingen den Gloggenstuhl verfertigt, ist bei Ausstand zerstört worden 1 fl. 59 Kr. Es wird noch an anderer Stelle erwähnt, daß die Türkheimer Mühle über längere Zeit keinen Schneidgang hatte und auch die Gemeinde "die Päum zur Bruggn" beim Wiedergeltinger Müller schneiden lassen mußte. Früher scheinen die Glockenstühle von den Müllern, die auch einen "Säggang" betrieben, angefertigt worden zu sein.

1685 wurde ein kleines Glöggl umgegossen. Zum notwendigen Material wurde "ein bisher absonders vorhandenes Glögglein" verwendet.

Der Glockengießer erhielt 53 fl. 14 Kr. Der Fuhrlohn von und nach Augsburg betrug 6 fl. Der Empfang des Betrages wurde von "Joseph Reiber, Unterthan dahier" bestätigt.

Im gleichen Jahre 1685 mußte für die große Glocke ein Seil beschafft werden, denn der Seiler erhielt laut Rechnung "für ein Sail an die Brummerglocken 2 fl. 30 Kr." Im gleichen Jahr 1685 muß der Glockenstuhl versagt haben, denn die große Glocke war heruntergefallen. Dem Obermüller wurde "für selbige wiederumben aufzumachen helfen," 1 fl. bezahlen.

Dasselbe Unglück ereignete sich im Jahre 1721, denn in den Stiftungsrechnungen ist angeführt: "denjenigen, so die herabgefallenen Gloggen wiederumb haben helfen aufziehen, wurden zum Trunkh bezahlt 38 Kr."

Im Jahre 1727 zersprang eine Glocke und "er wurde infolgedessen ein Umguß notwendig". Für den Glockengießer Weber von Augsburg und für die Glockenweihe mußten insgesamt 169 fl aufgewendet werden.

Auch im Jahre 1743 zersprang wieder eine Glocke und erforderte einen Umguß. Es war nach den Angaben wieder eine kleine Glocke, für die mit dem notwendigen Material von 40 Pfund a' 33 Kr. insgesamt 47 fl. 33 Kr. entrichtet werden mußte. Als Glockengießer werden hier Abraham Prandtmayr und Franz Kern genannt.

In den folgenden Jahren wurden sämtliche Glocken der Pfarrkirche durch Thomas Gruber, einem Schmied aus dem Salzkammergut, "gut umgehängt", wofür er 25 fl. erhielt.
Nach der Kirchenrechnung von 1752 war in diesem Jahr wieder eine Glocke zersprungen. Nach dem Fuhrlohn bis Augsburg, der 15 fl. betrug, muß es eine größere Glocke gewesen sein. (Die damals häufigen Beschädigungen der Glocken müssen nicht zuletzt auch auf das oft mit roher Naturgewalt durchgeführte Läuten zurückgeführt werden.)

Wenige Jahre nach diesem Umguß - 1757 - wurde ein vollkommen neues Geläute angeschafft, bzw., das alte Geläute zu einem völlig neuen umgegossen. Dazu geht aus den pfarramtlichen Akten hervor, daß das alte Geläute aus 5 Glocken bestand, "die aber keinesfalls zusammenstimmten". Es hatte ein Gewicht von 3827 Pfund und soll, wie es im Auftrag heißt, durch den Geschütz- und Glockengießer Melchior Ernst in Memmingen in 4 Glocken mit der Gewichtsordnung von 2414, 1327, 729 und 338 Pfund umgegossen werden.

Das neue Geläut hatte nun ein Gesamtgewicht von 48 Zentner. Der Türkheimer Bildhauer Ignaz Hillenbrand hatte die Modelle zu den reichen Glockenbildern vorgeschnitten. Die große Glocke trug das Bild des Gekreuzigten und die Inschrift "Misere" (Erbarmen), dann das Bild Mariens mit der Inschrift "Sie segne uns mit ihrem lieben Kinde", weiter den hl. Sebastian mit der Ausrufung: "vor Krankheiten und Seuchen bewahre uns" und den hl. Xaverius mit der Bitte um Schutz vor Ungewitter.

Die zweite Glocke erflehte Hilfe beim hl. Ulrich vor Hagel, beim hl. Leonhard vor Viehseuchen, beim hl. Magnus vor schädlichem Getier und beim hl. Cosmos vor Gift und Zauber.

Die dritte Glocke wurde schon 1853 umgegossen. Da die Inschriften und Glockenbilder beim Umguß nicht erneuert wurden, sind sie nicht bekannt. Sie sind auch nirgends aufgezeichnet.

Die vierte Glocke hatte eine Empfehlung in den Schutz des hl. Georg in der Todesstunde und den Kampfruf des hl. Michael "Wer ist wie Gott?"

Die Glocken trugen die Bilder der jeweiligen Heiligen und waren auch mit Ornamenten reich ausgestattet. Die Stimmung des Geläutes war " es - g - b - es".

Zu dieser Erneuerung des Geläutes berichtet das Jahrtagsverzeichnis von 1757 weiter: "Als der Guß vollendet war, mußte das Geläut auf Befehl des bischöflichen Generalvicariates mit großem Aufwand von Memmingen nach Augsburg zur Benediction transportiert werden."
Diese bischöfliche Anordnung ist schwer verständlich, gewährte jedoch einen tiefen Blick in die Zeit.

In den pfarramtlichen Aufzeichnungen über die Glockenweihe ist unter anderem angeführt: "Die größte Glocke wurde zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau Maria getauft, die nächst zu Ehren des hl. Ignatius, des Stifters SJ (die Gesellschaft Jesu) als besonderen Patron gegen Hexerei und Nachstellungen des Teufels. Die dritte Glocke wurde getauft zu Ehren der hl. Agatha als der besonderen Patronin gegen Blitz und Feuergefahr und die kleinste Glocke zu Ehren des Schutzengels, des besonderen Patrons der Lebenden und Sterbenden.

Die Gesamtkosten für das Geläute betrug 1033 fl., eine für diese Zeit reichlich hohe Summe. Zu den vorhandenen Kapitalien, zu denen auch die Bruderschaften bedeutende Zuwendungen gemacht hatten, mußten noch 400 fl. Darlehen aufgenommen werden, deren Rückzahlung auf 4 Jahre festgesetzt wurde. Auch der damalige Kurfürst Maximilian Joseph spendete wohl auf ein Bittgesuch des Pfarrer Weikhart einen ansehlichen Beitrag zur Begleichung der Glockenschuld und zwar durch Schenkung eines kurfürstlichen Wagens, für den beim Verkauf an ein Augsburger Kloster 200 fl. erlöst wurden. Dieses Galagefährt mag sicher noch aus der Zeit Herzog Max Philipps gestammt und später bei den wiederholten Besuchen aus dem kurfürstlichen Hofe im Türkheimer Schloß Verwendung gefunden haben.

Zu den hohen Anschaffungskosten dieses oben beschriebenen Geläutes mußten noch gesondert "beim Herabwerfen der alten Glocken, beim Transport nach und von Memmingen, dann nach und von Augsburg und beim Aufhängen der neuen Glocken an Zöhrungen (Speis und Trankh) 58 fl. aufgewendet werden." Zur Tilgung "dieser hohen Unkösten" wurde bei Benützung der großen Glocke bei Hochzeiten und Leichenbegängnissen ein Betrag von 30 Kr. erhoben.

Bereits 1758 mußte der Glockenstuhl abgeändert werden. Als Begründung ist angeführt: "massen solches das erste Mal durch den Zimmermeister nicht richtig bewirkt worden". Die gesamten Kosten betrugen mit den Schlosser- und Schmiedearbeiten 43 fl.

Im Jahre 1775 wurde das Geläute wieder umgehängt, "um", wie es heißt, "die Glocken vor dem Ruin zu bewahren". Das "Umhängen" mußte zum Erhalt der Glocken öfters vorgenommen werden. Dadurch wurde die Lebensdauer der Glocken erhöht. Nahezu 80 Jahre wird von keiner Veränderung am Geläute der Pfarrkirche berichtet. In dieser Zeit mag der Klang dieser herrlichen Glocken hinausgedrungen sein ins Wertachtal, Freude und Klage, Fest und Trauer verkündend. Seuchen- und Kriegszeiten zogen über das schwäbische Land, politische Umwälzungen bahnten sich an, in das althergebrachte Leben der Kirche erfolgten tiefe Eingriffe. Menschen kamen und gingen, die gleichen Glocken läuteten ihnen auf dem ersten und letzten Gang.

Die erste Nachricht von den Glocken stammte wieder aus dem Jahre 1863. Für die 645 Pfund schwere Glocke, die zersprungen war, mußte ein Umguß vorgenommen werden, der auf 101 fl. zu stehen kam. Den Erhalt dieser Summe bestätigte der Glockengießer Johann Herrmann von Memmingen.

In der Folgezeit wurden die Glocken mehrmals umgehängt. 1856 wurden dafür 33 fl., 1878 385 Mark bezahlt. 1879 beklagte sich der Mesner, daß er nicht mehr läuten werde, weil die Glocken zu schwer zu läuten seien. Der Glockengießer Herrmann schaffte daraufhin Abhilfe.

Weitere Ausgaben für Veränderungen sind nicht bekannt. Die größtenteils noch aus dem Jahre 1757 stammende Geläute blieb bis zum Jahre 1917 erhalten. Im August dieses Kriegsjahres erging der Befehl zur Ablieferung der Kirchenglocken. Nach Feststellung des Alters, des kunstgeschichtlichen und wissenschaftlichen Wertes der Glocken, wurde jedoch die Belassung der beiden größeren Glocken verfügt und nur die Anordnung getroffen, die beiden kleineren Glocken abzuliefern. Doch wurde auch diese Maßnahme mit Bitternis entgegengenommen. Zu den beiden verbliebenen größeren Glocken erwarb Pfarrer Westner nach Kriegsende eine kleinere Glocke, die jedoch mit den verbliebenen nicht harmonierte.

Dadurch wurde der Wunsch immer lauter, ein neues Geläute zu beschaffen. Als noch beim Gedächtnisläuten zur Erinnerung an die Gefallenen am 2. August 1924, dem 10. Jahrestag des Ausbruches des Weltkrieges die große Glocke zersprang, wurde die Initiative zum Erwerb eines neuen Geläutes sofort ergriffen. Schon am 8. August wurde beschlossen, "daß ein vollständig neues Geläute mit der Abstimmung Es - G - B - C bei der Glockengießerei Gebrüder Ulrich, Kempten, zu bestellen sei".

Kurze Zeit darauf wurde jedoch der Plan geändert, denn man beschloß, nun ein Geläute mit 5 Glocken mit der Stimmung Cis - E - Gis - H - Cis gießen zu lassen.

Der Guß der Glocken fand am 24. November

1924 im Beisein von einer Anzahl von Türkheimern statt. Die erste Prüfung ergab, "daß der Guß vorzüglich gelungen sei."

Am 20. Dezember wurden die 5 Glocken nach Türkheim überführt und von Dekan Westner geweiht. Nachdem der Glockenstuhl erneuert war, wurden die Glocken auf den Turm gezogen und schon in der Christnacht klang das wohlabgestimmte Geläute, von der Bevölkerung freudig und dankbar begrüßt, über den Wertachmarkt. Kaum ein Jahr nach einer bitteren Geldentwertung hatte Türkheim für sein neues Geläute 20 000 Rentenmark aufgebracht. Ein stolzes Ergebnis und ein hervorragendes Zeugnis vom Gemeinsinn der Türkheimer Bürger. Die Kosten für den Guß der großen Glocke hatten die Bauersleute Huber von Berg und den der vierten Glocke die Bauersleute Kerler vom gleichen Weiler übernommen.

Erwähnt seien noch die Bilder, die diese 5 Glocken trugen.
Die größte Glocke mit einem Gewicht von 1803 kg unter dem Ton Cis zeigte als erstes Bild den gekreuzigten Heiland mit darunter kniendem Krieger mit gesenkter Flagge und als zweites Bild den hl. Josef. Die Inschrift erinnerte an die Gefallenen des Weltkrieges und führte neben den Namen von Pfarrer, Kirchenpfleger und Bürgermeister auch die des Stifterpaares Huber an.

Die zweite Glocke mit dem Gewicht von 1153 kg und dem Ton E trug das Bild "Maria mit dem Jesukinde" und die Inschrift: "Schutzfrau Bayerns bitte für das Volk". Die weiteren Glockenbilder waren der hl. Ulrich, der hl. Sebastian und der hl. Franz Xaver.

Die dritte Glocke wies ein Gewicht von 502 kg und den Ton Gis auf. Die Bilder zeigten den hl. Leonhard und St. Magnus.

Die vierte Glocke, 304 kg schwer und mit dem Ton H hatte als Glockenbilder St. Kosmas und St. Wendelin und trug am Kranz die Namen der Bauersleute Kerler, die den Umguß bestritten hatten.

Die fünfte Glocke war 207 kg schwer, hatte den Ton Cis und zeigte in den Bildern den hl. Georg und den hl. Michael.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Grüaß di Gott Kasperle

Eine liebe Geschichte wird von einem kleinen Buben erzählt, der um sein Leben gern ein Kasperletheater gesehen hat.

Eine Frau nahm ihr vierjähriges Büblein an einem Sonntag mit in die Kirche. Die Näherin hatte ein neues Anzügle genäht und das war schon wert, daß man es zeigen konnte. Das Büblein war während des Gottesdienstes recht brav und verließ artig an der Hand der Mutter die Kirche. Wie sie am letzten Beichtstuhl vorbeikamen, öffnete gerade der Herr Benefiziat, der während des Gottesdienstes Beicht gehört hatte, den Vorhang. Als das Büblein das sah, winkte es mit der Hand und rief laut: "Pfüat di Gott Kasperle!" Die Leute drehten sich um, die Mutter schämte sich und zog das Kind eilig aus der Kirche.

Was war nun die Ursache der "Entgleisung" des Bübleins?

Am Sonntag zuvor war Jahrmarkt und da gab auch ein Kasperltheater seine von den Kindern vielumjubelten Vorstellungen. Dorthin war natürlich auch die Mutter mit dem Büblein gegangen und das Kind war von dem Spiel mit dem lustigen Kasperle, seiner Gretl, dem Teufel und dem Polizisten, dem Amtsrichter und dem Krokodil, so begeistert, daß es vor lauter Freude hell aufschrie und dann sich wieder ängstlich an die Mutter klammerte. Als nun das Spiel zu Ende war, da öffnete sich der Vorhang und der Kasperle kam noch einmal auf die Bühne und rief: "Pfüat euch Gott Kinderle!" Und darauf riefen die Kinder wie aus einem Mund: "Pfüat di Gott Kasperle!"

An das dachte nun das Büble in der Kirche und wie es den hochwürdigen Herrn den Vorhang am Beichtstuhl öffnen sah, meinte es halt, es sei im Kasperltheater.

Herausgeber Hans Ruf / Fotodruck Jos. Huber

8/76 Die Glocken der Türkheimer Pfarrkirche
Grüaß die Gott Kasperle